

Bagger saugt Schlamm aus dem Kurparksee

Bis Dezember sollen 10.000 Kubikmeter Sedimente aus dem verlandeten Gewässer abgepumpt werden

Katrin Kantelberg am 08.10.2015 um 08:00 Uhr



Endlich geht es los: Beigeordneter Rolf Oberweis (von links), Staatsbadgeschäftsführer Stefan Krieger, Peter Ellerbrok und Stefan Brück von den beauftragten Firmen und Torsten Kraatz (Tiefbauamt) vor dem Kurparksee. Der wird ab kommender Woche entschlammt. (© Foto: Kantelberg)

Bad Salzuflen. Nächste Woche beginnt die Entschlammung des Kurparksees. Seit Jahren bereits hat die Stadt das Großprojekt auf der Agenda. Jetzt wird es endlich umgesetzt – und zwar ohne das Wasser des Sees abzulassen. Dafür rückt ein so genannter Saugbagger an, der im Kurpark-Gewässer schwimmend sein Werk verrichten wird. Täglich soll er etwa 250 Kubikmeter Schlamm aus dem See saugen.

Steine und Plastik werden ausgefiltert, der Sand getrennt. Der Restschlamm wird dann durch zwei 15 Meter lange Zentrifugen geschickt und das Wasser in den See zurückgeleitet. Insgesamt 10.000 Kubikmeter Schlamm- und Sedimente sollen so abgesaugt werden und dem See damit wieder zu einer Tiefe von ein bis zwei Metern verhelfen. Das ist dringend notwendig, denn über die Jahre ist das Gewässer stark verlandet und derzeit in einigen Bereichen nur wenige Zentimeter tief.

Anzeige

Mit Folgen für das Ökosystem: Aufgrund des flachen Wasserstandes erwärmt sich der See im Sommer schnell, daher ist es an heißen Tagen in der Vergangenheit immer wieder zum Austreten übelriechender Faulgase und einer starken Algenblüte gekommen. Das erschwert

nicht nur die touristische Nutzung des Sees für das Staatsbad, auch das Ökosystem drohte aufgrund des geringen Sauerstoffgehalts zu kippen. Das soll jetzt anders werden: Voraussichtlich bis kurz vor Weihnachten wird der Bagger einem großen Boot gleich auf dem See schwimmen und die Gewässer systematisch absaugen. Der gefilterte Schlamm wird dann mit Lkw auf ein Feld in der Nähe von Daimler- und Ostwestfalenstraße transportiert.

Dort werden die Sedimente abgedeckt zwischengelagert, bis sie bei dem geplanten Bau eines Hochwasserrückhaltebeckens an der Werre neue Verwendung finden. Dafür hat die Stadt einen Vertrag mit dem Werrewasserverband geschlossen und konnte damit nach Aussagen von Tiefbauamtsleiter Thomas Meise die Kosten für das See-Projekt von über einer Million auf 600.000 Euro verringern.

Etwa 16 Lkw-Schlammladungen werden ab kommender Woche täglich vom Kurpark aus durch Park- und Sophienstraße Richtung Ostwestfalenstraße zum Zwischenlager rollen. Anwohner, so sagt Stefan Brück von der beauftragten Firma Kurstjens, haben keine weiteren Lärmbelästigungen zu befürchten. Baugeräusche seien lediglich von den Stromaggregaten zu erwarten, Zentrifugen und Bagger würden fast lautlos laufen, und auch das Umwandern des Sees sei während der gesamten Bauphase weiterhin möglich.

Sind die Bauarbeiten Ende Dezember abgeschlossen, soll noch ein Sandfang im Zufluss des Sees installiert werden, um die erneute Verschlammung zu verhindern.

Info: Teurer Schlamm

Der Kurparksee wurde zuletzt 1996 ausgebaggert. Damals wurde das Wasser abgelassen, der Schlamm auf einem Feld verteilt. Das geht heute nicht mehr, auch weil der Chloridgehalt vor allem im kleinen Kurparksee aufgrund der Solezuflüsse zu hoch ist. Liegt der Chloridwert im oberen Bereich des großen Sees bei 89 mg/l, so sind es im kleinen Teich 1500 mg/l.

Daher kann für den Bau eines geplanten Hochwasserrückhaltebeckens an der Werre nur Material aus dem großen See verwendet werden. Das aber drückt die Kosten bereits beträchtlich. Knapp eine halbe Million Euro kann die Stadt auf diese Weise an Entsorgungskosten sparen. Für die Arbeiten am kleinen Kurparksee gibt es aufgrund der höheren Belastung und der notwendigen Entsorgung eines alten kontaminierten Heizrohres Gelder vom Land. 80 Prozent dieser Maßnahme werden bezuschusst, die Baukosten für das Gesamtprojekt liegen bei 600.000 Euro.

Copyright © Lippische Landes-Zeitung 2015
Texte und Fotos von lz.de sind urheberrechtlich geschützt.
Weiterverwendung nur mit Genehmigung der Chefredaktion.